

REZENSION VON SEBASTIAN PSTROKONSKI-KOMAR
NOWAK, ADOLF: *MUSIKÄSTHETIK. EINFÜHRUNG – GESCHICHTE – PROBLEME* (= KOMPENDIEN MUSIK 13), LILIENTHAL: LAABER 2024.

„Die zentrale Kategorie der Ästhetik ist das Schöne“ (S. 192). Dieser Ausgangspunkt eröffnet ein weit verzweigtes Netz von Fragestellungen, auf die in vielen Fällen bis heute keine abschließenden Antworten gefunden werden konnten. Was bleibt, ist eine fortwährende Diskursgeschichte, deren jüngste Zusammenfassung im Bereich der Musikästhetik mit dem neuen Kompendium-Band von Adolf Nowak (emeritierter Professor der Goethe-Universität Frankfurt) vorgelegt wurde. Der herausgebende Laaber-Verlag beschreibt den Anspruch der Lehr- und Handbuchreihe damit, „[d]em interessierten Leser [...] [ein] fundiertes Basiswissen aus erster Hand und auf dem neuesten Stand der Forschung [zu] vermitteln[n]“.¹ Für Studierende stellt dies einerseits eine willkommene Wiederholung dar und bietet andererseits häufig noch unbekannte Perspektiven. Aber auch dem breiten Publikum beschert Nowaks klare Sprache eine kurzweilige Lektüre, die mit Sicherheit in nicht nur einem Fall zu neuen Verknüpfungen individueller Fachfragen mit der Musikästhetik anregen wird.

Der Band arbeitet mit zwei großen Abschnitten: einer überblicksartigen „Geschichte der Musikästhetik“ (S. 23–151) sowie dem systematischen Teil „Probleme der Musikästhetik“ (S. 152–395). In einem dem Anhang beigegeführten Glossar werden zentrale Begriffe erklärt – eine nicht nur für Studierende nützliche und vor allem schnelle Nachschlagemöglichkeit zentraler Termini.

Am geschichtlichen Teil ist insbesondere die ausgewogene Behandlung der musikhistorischen Epochen positiv hervorzuheben: Trotz der

dichteren Materialmenge aus jüngeren Zeiten wird die ältere Geschichte nicht vernachlässigt. Letztere bildet vielmehr die Grundlage für eine sich aus der Darstellung ergebende historische Kausalität, die aufzeigt, wie eng Musik in das kulturgeschichtliche Gefüge von Philosophie, Sprache, Mythos und Naturwissenschaft über die Jahrhunderte eingebunden war und immer noch ist. Es ist dabei jedoch etwas schade, dass die Darstellung weitgehend von einer rein christlich geprägten europäischen Geschichtsschreibung ausgeht. Es werden zwar auch Einblicke in andere Religionen (S. 56–59), Kulturen (S. 253–285) und in den Bereich der Popular- (S. 215–252) bzw. Filmmusik (S. 286–309) geboten, ihrem zugewiesenen Platz nach sind es nicht viel mehr als einleitende Exkurse. Inhaltlich überzeugen sie jedoch vollständig dank der Expertise der drei Gastautoren Martin Pfeleiderer (HfM Weimar), Markus Verne (JGU Mainz) und Iakovos Steinhauer (Nationale und Kapodistrias-Universität Athen).

So schwer die jüngsten Entwicklungen innerhalb der Musikästhetik in ihrer Breite und Komplexität auch zu fassen sind, werden sie doch mit der nötigen Ausführlichkeit behandelt, wenn auch ein Anspruch auf Vollständigkeit dabei weder erhoben werden kann noch soll. Im systematischen Teil des Buches begegnet der Autor daher direkt jenen „Fragen und Aufgaben der Musikästhetik, wie sie sich in der Gegenwart stellen“ (S. 153). Dazu gehören etwa Probleme rund um das Verhältnis zwischen Musik, Naturwissenschaften und Sprache (S. 311ff.) oder das Problem der immateriellen Mimesis in der Musik (S. 341ff.). Nowak tritt an diese Fragen heran, indem er zunächst verschiedene methodische Ansätze reflektiert, um sich dann der besonderen Stellung der Musik unter den Künsten zu widmen. Die dabei notwendig vollzogene Trennung betont gleichermaßen ihre

¹ „Kompendien Musik | Laaber Musikwissen | Laaber Verlag“, <https://laaber-verlag.de/?listview&link=0305000>, Laaber-Verlag, letzter Zugriff: 10.05.2025.

Einbettung innerhalb einer breiter gefassten Kunstästhetik als auch ihr Alleinstellungsmerkmal als Zeiterscheinung.

Der Vorzug dieses Kompendium-Bandes liegt in seiner Aktualität und in der Verknüpfung zentraler Aspekte der Musikästhetik sowohl mit zeitgenössischen Debatten innerhalb der Musikwissenschaft als auch benachbarter Disziplinen. Diese Letzteren erlauben gerade Studierenden einen Einblick in übergeordnete kulturwissenschaftliche Perspektiven, die in der Musikwissenschaft wieder

zunehmend an Relevanz gewinnen. Hinsichtlich der breiteren Auffaltung des Faches in jüngster Zeit wäre es wünschenswert gewesen, wenn gerade musikethnologische Aspekte und der Bereich der Popular Music Studies eine noch größere Aufmerksamkeit erhalten hätten. Für Studierende, die sich mit den methodischen und theoretischen Herausforderungen der Musikästhetik auseinandersetzen möchten, ist der vorliegende Band als Einführung dennoch sehr zu empfehlen – als Basis, die zugleich zum eigenständigen Weiterdenken anregt.

